

DER
23. KONGRESS

des

Deutschen Schachbundes (E. V.)

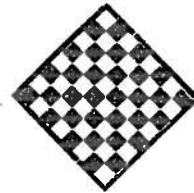
in Frankfurt a. M.

28. Juli bis 11. August 1923

Im Auftrage des Deutschen Schachbundes (E. V.)
und des Frankfurter Schachvereins Anderssen

herausgegeben von

J. Dimer



Leipzig 1924

Verlag von Hans Hedewig's Nachfolger, Curt Ronniger.

Einleitung.

Auf der Oeynhausener Tagung des deutschen Schachbundes wurde auf Einladung des Herrn S. Steinberg, des Vorsitzenden des Frankfurter Schachvereins Anderssen, Frankfurt als Vorort für den XXIII. Kongreß des Deutschen Schachbundes gewählt. Ein Ortsausschuß, bestehend aus den Herren Steinberg, Loeb, Goldstein, Merkel, gefördert durch die Anteilnahme des Ehrenvorsitzenden des Vereins, Herrn L. Geiger, begann mit den Vorarbeiten und ließ sich durch alle Schwierigkeiten, wie die rapide zunehmende Geldentwertung und die Abschnürung von Rheinland und Ruhrgebiet nicht von seinem hohen Ziele ablenken, dem deutschen Schach 36 Jahre nach dem ersten großen Frankfurter Kongreß auf weit vorgeschobenen Posten des unbesetzten Gebietes eine würdige Stätte des Wirkens zu bereiten.

So konnte denn im Maiheft des Bundesorgans, der Deutschen Schachblätter das Programm und die Einladung erscheinen.

Deutscher Schachbund. e. V.
23. Bundeskongreß in Frankfurt a. M., 28. Juli
bis 11. August 1923

Wir beehren uns, die Mitglieder des deutschen Schachbundes e. V. zu der am Sonntag, d. 29. Juli, vormittags 10 Uhr im Volksbildungsheim stattfindenden
Ordentlichen Mitgliederversammlung
ergebenst einzuladen.

Tages-Ordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht. Wahl der Revisoren, Entlastung.
2. Haushaltungsvoranschlag.
3. Antrag des Bundesvorstandes: Erhöhung der Beiträge.

4. Wahl des Vorortes für 1925.
5. Wahl des I. Vorsitzenden und des Schatzmeisters.
6. Antrag des Zweckverbandes Kölner Schachvereine. § 43, Abs. 2 der Satzungen erhält folgende Fassung:

Er muß eine solche binnen drei Monaten berufen, wenn mindestens vier Landesverbände, die zusammen wenigstens $\frac{1}{4}$ sämtlicher Mitglieder des d. Sch. B. umfassen, dies schriftlich unter Angabe des Zweckes und der Gründe verlangen. Abs. 4. Die Einladungsfrist zu einer außerordentlichen Mitgliederversammlung beträgt mindestens 4 Wochen.

Hamburg, im Juni 1923.

Der Bundesvorstand.

Prof. Dr. Gebhardt, Ehrenmitglied des Vorstandes.
W. Robinow. A. Hild. H. Römmig. O. Krüger.

Im Juliheft der Schachblätter wurden folgende weitere Anträge bekanntgegeben:

Der Berliner Schachverband beantragt:

a) zu den Satzungen:

§ 4 soll lauten: Wer einen Sonderbeitrag von mindestens . . . Mark leistet, wird als Gönner des Bundes geführt. § 10 fällt weg.

b) zu der Turnierordnung:

§ 3, Abs. 1 fällt weg. Absatz 2 soll statt „einem Drittel“ gesetzt werden „die Hälfte.“ Absatz 5 soll lauten: Zur Vorbereitung der Turniere und zur Klärung schachlicher Streitfragen wird ein Spielausschuß gebildet, zu dem der Vorstand eines seiner Mitglieder und die Mitgliederversammlung zwei starke Spieler bestellt. Der Spielausschuß hat für die Ausscheidungskämpfe in den Landesverbänden zu sorgen und eine Liste der für die Titelnkämpfe in Betracht kommenden Spieler zu führen. Die Besetzung der Meister- und Hauptturniere erfolgt nach den Vorschlägen des Spielausschusses. Bei Widerspruch des Bundesvorsitzenden entscheiden Vorstand und Spielausschuß gemeinsam mit Stimmenmehrheit. Für das Meisterturnier gehen die drei Sieger des . . . usw. bis Schluß.

§ 5. Für die Leitung der Turniere, die Aufstellung der Tagesberichte und die Vorbereitung des Kongreßbuchs hat der Bundesvorstand nach Vorschlag des Spielausschusses eine geeignete Person zu bestellen.

§ 22 soll hinzugefügt werden: Bei unentschiedenem Stichkampf im Hauptturniere werden die Sieger zum nächsten

Meisterturnier zugelassen und bei Gewinn von mindestens der Hälfte der Partien als Bundesmeister anerkannt.

c) Anschlußantrag:

Es wird beantragt, die im Bundesorgan mitgeteilte „Ernennung“ der Herren Emmrich und Moritz durch den Bundesvorsitzenden zu Meistern aufzuheben und über die Meisterschaft gültig zu entscheiden.

Der Eilbecker Schachklub beantragt durch Vermittlung der Freien Vereinigung der Schachvereine Groß-Hamburgs:

§ 6. Abs. 2. der Spielregeln wie folgt abzuändern: Wenn in einer Partie fünfzig Züge geschehen sind, ohne daß ein Stein geschlagen oder ein Bauer gezogen worden ist, so kann die Partie auf Antrag einer Partei, ohne daß das Abzählen der Züge vorher hätte verlangt werden müssen, als unentschieden abgebrochen werden.

Eröffnung des Kongresses.

Weder die Nähe der französischen Besetzung, die Verschärfung in der Absperrung des besetzten Gebietes, noch die sehr schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse hatten die begeisterten Verehrer unseres Spiels abhalten können, den Kongreß zu besuchen. Viele Kongreßteilnehmer kamen schon am Sonnabend den 28. Juli an und wurden im Volksbildungsheim, der würdigen Stätte der Versammlungen und der Kämpfe, vom Vorsitzenden des Vereins Anderssen, Herrn Steinberg, willkommen geheißen. Dann waltete der Generalquartiermeister Felix Merkel seines Amtes und wies den Schächern preiswerte und bequem gelegene Wohnungen zu. Schon Monate vorher hatte sich der Wohnungsausschuß, von den Mitgliedern des festgebenden Vereins unterstützt, in ausreichendem Maße Privatlogis gesichert und konnte alle Wünsche erfüllen. — Der fleißige Bundesvorstand hatte schon in den Vormittagsstunden eine stundenlange Beratung abgehalten. Abends 8 $\frac{1}{2}$ fand mit den Vertretern fast aller Landesverbände eine Vorbesprechung statt, die in Fragen der Beitragserhöhung, der Landeswettkämpfe und besonders des Abstimmungsmodus manches klärte und vorbereitete.

Die Bundesversammlung.

Der Vorsitzende, Herr Walter Robinow, eröffnete am Sonntag, den 29. Juli, um 10 Uhr 25 die Versammlung und gab Herrn Siegmund Steinberg, dem Vorsitzenden des Schachvereins „Anderssen“ das Wort. Herr St. hieß die Versammlung herzlich willkommen und hob hervor, daß der diesjährige Bundeskongreß einen Markstein in der Geschichte des Bundes bilde, da sich nach Anschluß bisher abseits gestandener Landesverbände zum erstenmale Ost und West, Süd und Nord, einträchtig versammelt hätten. Aller Schwierigkeiten ungeachtet seien auch aus dem besetzten Gebiet, sowie auch Österreich die Schachfreunde erschienen. Der gastgebende Verein werde trotz der Ungunst der Zeiten sein Möglichstes tun, um den Gästen den Aufenthalt in Frankfurt so angenehm wie möglich zu machen. Herr Robinow dankte dem festgebenden Verein „Anderssen“, dem es trotz der gegenwärtigen großen Schwierigkeiten gelungen sei, den Kongreß in würdiger Weise auszugestalten. Er begrüßte sodann den Ehrenvorsitzenden des Anderssen, Herrn Ludwig Geiger und gedachte ferner des verstorbenen Höing, Vorsitzenden des ehemaligen rheinisch-westfälischen Schachverbandes in warmen Worten. Weiter gab er bekannt, daß der Ehrenvorsitzende des Bundes, Bürgermeister Prof. Dr. Gebhardt-Coburg, durch eine Reise nach Litauen verhindert sei, dem diesjährigen Kongresse beizuwohnen. Der Vorsitzende verlas sodann ein Begrüßungsschreiben des Kommerzienrates Rosenfeld-Stuttgart über die Bedeutung des Schachspiels für den sozialen Ausgleich. Herr Geiger dankte für die ihm zuteil gewordene Ehrung und gab aus seiner reichen Erfahrung ein Bild vom Werden und Wachsen seines Vereins.

Den Geschäftsbericht erstattete der Bundesschriftführer Hild. Seit dem Kongreß in Bad Oeynhausen hat sich der Bund besonders durch Zutritt der Landesverbände in ihrer Gesamtheit erfreulich vermehrt. Umfaßte er im Jahre 1922 230 Vereine mit 10—12 000 Mitgliedern, so gehören ihm jetzt schätzungsweise 18—20 000 an. Die Landesverbände sowie die Vereine versäumen es meistens dem Bund Änderungen in den Mitgliederbeständen bekannt zu geben. Vor dem Oeynhausener Kongreß waren nur der Brandenburgische Schachverband, der Zweckverband Kölner Schachvereine und der Niederelbische Schachbund in ihrer Gesamtheit dem Bunde beigetreten. Seitdem sind hinzugetreten: der Saale-Schachbund, der Oberrheinische Schachbund, der Mittelrheinische,

der Thüringer, der Sächsische, der Ostdeutsche, der Saarländische, der Schwäbische, der Westfälische und zuletzt der Bayrische Schachbund, sodaß jetzt der Ring geschlossen sei. Die Zahl der Gönner ist von 40 auf 318 gestiegen unter Spende zum Teil erheblicher Beiträge. Von diesen Verbänden, einzelnen Vereinen und Gönnern sind auf der Bundesversammlung rund 13 900 Stimmen vertreten. Auf eine Vorlesung des Protokolls der letzten Bundesversammlung wird verzichtet, da über ihren Verlauf und andere wichtige Vorgänge in der Bundesversammlung in der Bundeszeitschrift berichtet ist. Das Bundesorgan ist durch Vertrag in den Verlag von Hans Hedewigs Nachfolger, Curt Ronniger, Leipzig übergegangen, so daß dem Bunde finanziell keine Lasten mehr zufallen. Herr Hild wies bei dieser Gelegenheit darauf hin, daß nicht nur die Vereine, sondern auch recht zahlreiche Mitglieder das Bundesorgan durch Abonnement unterstützen müßten. Der Schriftführer schließt seinen Bericht mit der Bitte, ihn durch Mitteilungen der Veränderungen in der Mitgliederzahl in der Führung der Mitgliederliste zu unterstützen.

Herr Robinow teilt mit, daß eine Anregung Wegemunds an den Vorstand auf Zulassung von Typendruck auf Postkarten zur Drucksachentaxe vom Reichspostministerium abgelehnt worden sei. Auf Anfrage E. Posts teilt der Vorsitzende weiter mit, daß der Bundesvorstand wegen Überlastung mit anderer Arbeit wegen neuer Länderwettkämpfe mit Schweden und Holland nicht in Verbindung getreten ist. Diese Kämpfe brauchen auch nicht jedes Jahr stattzufinden. Als Ersatz haben wir den Kampf Süddeutschlands mit der Schweiz, (die einen Kampf mit dem ganzen Bund abgelehnt hat) und Sachsens mit dem deutschen Verband in der Tschechoslowakei. I. Schenzel ist zum Ehrenmitglied des Bundes ernannt worden.

Danach berichtete der Bundeskassierer Römmig über die Kassenverhältnisse, die trockenen und traurigen Zahlen seiner Zusammenstellung durch seine humorvolle, Beleuchtung erträglich machend. Er wies auf seinen Artikel über die Finanzlage des Bundes in den Schachblättern hin und erläuterte die ebendasselbst veröffentlichte Abrechnung. Dann begründete Herr R. den Vorstands Antrag auf Erhöhung der Beiträge. Einig waren sich alle Redner über die Notwendigkeit einer starken Erhöhung der Beiträge, in welcher Form aber der Beitrag wertbeständig festzusetzen sei, ob nach dem Wert einer Fernbriefmarke, ob nach der Schlüsselzahl des Buchhandels, ob in Goldmark, darüber gingen die Meinungen

der Herren auseinander. Nach längerer Debatte wurde der Beitrag dem Vorschlag des Bundesvorstandes entsprechend für die Gruppenmitglieder auf den Betrag einer deutschen Fernbriefmarke für die nächsten zwei Jahre festgesetzt.

Stichtag für den jeweiligen Jahresbeitrag soll der 1. Februar sein. Für später als am 1. Juni einlaufende Zahlungen ist der am Tage der Zahlung geltende Portosatz maßgebend. Der Beitrag für Gönner wird auf den 50fachen Wert einer Fernbriefmarke festgesetzt. Zu Punkt 4 der Tagesordnung: Wahl des Vororts für 1915 lud Herr Ehrlich, der Vorsitzende des Schachklubs Morphy nach Breslau ein. Herr Ripke-Elberfeld überbringt anlässlich des 25jährigen Bestehens des Elberfelder Schachvereins eine Einladung nach dieser Stadt. Da Breslau schon im vorigen Jahre vorgemerkt war, also gewissermaßen eine Zusage erhalten hatte, wurde als Kongreßort für 1925 Breslau gewählt. Für 1927 wurde Elberfeld vorgemerkt.

Auf Antrag werden sodann die Punkte 5 und 6 der Tagesordnung vertauscht. Der Antrag des Zweckverbandes Kölner Schachvereine zu § 43 der Satzungen, wird von Prof. Dr. Deichmann begründet. Von anderer Seite wurde geltend gemacht, daß in den Satzungen das Wort „Landesverbände“ gar nicht enthalten sei, also ersetzt werden müsse durch „Gruppen“, daß der Antrag aber insofern Erledigung finden könnte, wenn die Stimmenzahl in dem § 43 auf 5 000 erhöht würde, was ungefähr einem Viertel sämtlicher Mitglieder entsprechen würde. Dies letztere wurde angenommen. Von den gesamten Anträgen des Berliner Schachverbandes, die Herr Post einzeln ausführlich begründet, wird der Antrag a) in § 4 der Satzungen einzufügen: Wer einen Sonderbeitrag von mindestens dem fünfzigfachen Betrage einer Fernbriefmarke leistet, wird als Gönner des Bundes geführt“ angenommen. Von den Anträgen unter b) zu der Turnierordnung § 3 Abs. 2, daß statt ein Drittel gesetzt werden soll die Hälfte, wird dieser angenommen. Weiter wird angenommen: § 5. Für die Leitung der Turniere, die Aufstellung der Tagesberichte und Vorbereitung des Kongreßbuches hat der Vorstand eine geeignete Person zu bestellen. § 22: Wenn in einem Hauptturnier mehrere Spieler den gleichen höchsten Stand in der Siegergruppe erreichen, so sollen sie an erster Stelle zum nächsten Meisterturniere zugelassen und bei Gewinn von mindestens der Hälfte der Partien als Bundesmeister anerkannt werden.

Zu einer längeren interessanten Aussprache führte der Antrag auf Einsetzung eines Spielausschusses. Wegen

der Wichtigkeit der Materie geben wir die Ausführungen der Debatteredner wieder. Post (zur Begründung): Zweck des Antrags ist die Scheidung der schachlichen von der Verwaltungstätigkeit, nur ausnahmsweise sei eine Person für beides geeignet. Der Vorstand sieht mit Unrecht in dem Spielausschuß eine Beeinträchtigung seiner Rechte. Wir haben zur Person des Vorsitzenden volles Vertrauen und stehen in Oppositionsstellung nur gegen geheime Tendenzen im Vorstände. Robinow stimmt unserer Tendenz zu. Bei einer Neuwahl würde er sämtliche Berliner Stimmen erhalten. Unsere Anträge sind uneigennützig. Sie stärken die Macht des Vorstandes, der Vorsitzende hat ein Vetorecht und kann den Spielausschuß überstimmen. Robinow: Wir haben uns mündlich häufig verständigen können, ich fürchte aber, in dieser Frage werden wir uns nicht einigen, wo Sie die Theorie und ich die Praxis vertrete. Römmig: Wir lehnen den Ausschuß aus sachlichen und praktischen Gründen ab, weil es sich um die Errichtung einer Nebenregierung handelt und das umfangreiche Schreibwerk nicht noch vermehrt werden soll. Post unterscheidet nicht zwischen Berlin, wo sich eine straffe Organisation leichter durchführen läßt und der Provinz, wo man nicht einfach auf den Knopf drücken kann, um alle zur Stelle zu bringen. Die Spieler mögen noch so stark spielen, über die örtlichen Verhältnisse sind sie nicht genügend unterrichtet. Meine bescheidene Spielstärke verhindert mich nicht, die Stärke anderer objektiv zu beurteilen u. z. B. festzustellen, daß Post stärker als ich spielt, Capablanca aber stärker als Post (Heiterkeit.) Man soll die Organisation nicht durch neue Einrichtungen noch mehr komplizieren. Deichmann betont, daß der Berliner Antrag den Ortsausschuß bei der Auswahl der Spieler völlig ausscheidet. Die Spieler könnten beim besten Willen nicht objektiv sein. Ripke: Der Berliner Plan ist sehr schön, wenn es sich um die Aufstellung einer Armee handelt. Hild: In der Praxis ist nicht damit zu rechnen, daß alles glatt geht; dann aber wird gerade in den wenigen Wochen vor dem Kongreß die Lage kompliziert und das ist bedenklich. Der Antrag wurde schließlich mit 8006 gegen 2 100 Stimmen abgelehnt.

Zu dem Anschlußantrag erklärte der Vorsitzende Herr Robinow, daß das Wort Ernennung der Herren Emmerich und Moritz zu Meistern lediglich eine Entgleisung im Ausdruck sei, er aber entschlossen sei, sein Amt als Vorsitzender niederzulegen, falls die Bundesversammlung in eine Diskussion über diesen Antrag eintreten würde und fordert einfach Übergang zur Tagesordnung bez. dieses

Antrages (Langanhaltender stürmischer Beifall). Die Versammlung entsprach dem Wunsche ihres Vorsitzenden und ließ, als Herr Post bei Begründung eines anderen Antrages auch die Motive und Materie des sogen. Anschlußantrages erläuterte, sich auf keine Diskussion ein. Zwischenrufe bekundeten die Erregung der Versammlung.

Der Antrag des Eilbecker Schachklubs betr. Spielregeln wird einer Kommission, bestehend aus einem Vorstandsmitglied und den Herren Riese und Wagner-Hamburg zur Erledigung für die nächste Bundesversammlung überwiesen. Dabei wurde erwähnt, daß die Spielregeln im ganzen einer genauen Durcharbeitung bedürftig seien, und zwei weitere Anträge vom Dresdner Schachverein und Wagner-Hamburg wurden dieser Kommission mit zur Erledigung überwiesen.

Von Punkt 5 der Tagesordnung: Wahl des 11. Vorsitzenden und des Schatzmeisters wurde erste geheim durch Stimmzettel erledigt. Ergebnis: Regierungspräsident Dr Höhnen 6869 gegen Geheimrat Löw-Breslau 4346 und Presuhn-Kahla 2668 Stimmen. Herr Dr. Höhnen hat die Wahl angenommen. Zur Wahl des Schatzmeisters wurde Wiederwahl durch Zuruf beantragt. Herr Post erhob Widerspruch, zog aber dann seinen Protest zurück und Herr Römmig wurde durch Zuruf wiedergewählt.

Altmeister Metger ließ mitteilen, daß er mit großem Erfolge an der Kieler Volkshochschule Vorlesungen über Schach gehalten hat und empfahl sein Beispiel zur Nachahmung.

Danach erhielt Herr Steinberg noch das Wort, um die Resultate des Problemturniers zu verkünden (vergl. Problemteil). Er tat es, indem er den Preisrichtern dabei nochmals für ihre Mühe und Arbeit dankte. Nachdem die Tagesordnung erledigt war, sprach kurz noch Ripke-Elberfeld dem Vorstand den Dank für seine Arbeit aus. Sodann schloß der Vorsitzende die Versammlung um 3½ Uhr.

Versammlungsbericht nach den Schachblättern und dem Wochenschach)

Der Festabend.

Am Sonntag, ab 8 Uhr fand ein geselliges Beisammensein statt, zu dem auch die Frankfurter Schachfreunde mit ihren Damen erschienen. Herr Loeb als verantwortlicher Leiter des Festabends hatte als Grundlage für eine durch

Pfirsiche und Weinbrand veredelte Apfelweinbowle gesorgt, die aus mehreren Riesenpötte verteilt, die starken Züge der Schächer geradezu herausforderte. Es gab im Laufe des Abends zahlreiche musikalische und deklamatorische Vorträge. Den Reigen der Darbietungen eröffnete Frau Gierga durch die mit hervorragender Meisterschaft gesungene Arie der „Micaela“ aus Carmen und Brahms „Mädchenlied.“ Fräulein Lena Poßnicker, durch ihre Schwester dezent am Flügel begleitet, entfesselte Beifallsstürme durch den Vortrag von: Ich möcht wieder einmal in Grinzing (b. Wien) sein, durch das Weinlied aus dem „Lachenden Ehemann“ und das Lied der Chardasfürstin. Besonders begeistert waren die Wiener Schachfreunde. Sie wußten sich Sträuße von Rosen zu verschaffen und boten die Kinder der Flora den lebenswürdigen Sängerinnen dar. Herr Römmig gab als Schatzmeister (böse Zungen behaupten, er hätte gern als Schatzmeister gewirkt) dem Dank des Bundesvorstandes prägnanten Ausdruck. Herr Collin erfreute durch den vollendeten Vortrag von: Gott und die Bajadere und: Ich hatt' einst ein schönes Vaterland. Herr Joost weckte schallende Heiterkeit durch die Wiedergabe von Gedichten im Frankfurter Dialekt. Dann führte Jungmeister Emmrich äußerst wirkungsvoll Proben finnischer Musik und Teile aus Puccinis: Bohème vor. Wir empfehlen dem Breslauer Komitee sich rechtzeitig Meister Hämmerich (so taufte ihn natürlich Herr Riese) für den Klavierpart des 1925er Kongresses zu sichern. Von den weiteren Vorträgen nennen wir noch von Herrn Geiger sen. das Lied aus dem Waffenschmied und humorvolle Darbietungen der Herren Deichmann und Nonne. — Da am andern Morgen die Kämpfe beginnen sollten, mußten Turnierteilnehmer und Turnierleitung gegen ½11 Uhr aufbrechen und den Mitgliedern des Anderssen und den glücklichen Schlachtenbummlern die Vertilgung der Reste der süffigen Bowle überlassen.

Im Anschluß an diese Schilderung des offiziellen Festabends seien auch andere gesellige Veranstaltungen erwähnt. Am Abend des ersten Turnierabends bot auf Anregung ihrer rührigen Vorsitzenden Herrn Erich Weber die Vereinigung der Schachfreunde im Henrichsbräu den Kongreßteilnehmern einige Stunden fröhlicher Unterhaltung.

Ein anderer Abend vereinigte die Schächer im Palmengarten. Die spielfreien Nachmittage benutzten die Turnierspieler, um sich Alt-Frankfurt anzusehen, wobei ihnen Herr v. Holzhausen ein lebenswürdiger Führer war. Am freien Sonntag suchten die Schachfreunde Erholung im wunder-

vollen Stadtwalde. Nach der Kaffeetafel wurde gemeinsam der Rückmarsch angetreten. Hauptquartier für fast alle Abende war das gemütliche Henrichsbräu, wo die Vertreter der einzelnen Gaeue ihre Stammtische hatten und gemeinsam mit den Schlachtenbummlern, wie W. Gudehus und Schachmeister Geh. Justizrat Fritz der Fidelitas gewidmete Stunden verlebten.

Schluß des Kongresses.

Eine gemeinsame Schlußfeier war leider dadurch unmöglich gemacht, daß das Meisterturnier am Donnerstag, den 9. August und das Hauptturnier erst am 11. August beendet wurde. Auch veranlaßte die in der zweiten Woche in beängstigendem Tempo einsetzende Teuerung und die Unmöglichkeit gegen Schecks oder per Post Geld zu erhalten, die Kämpfer, sofort nach Erledigung ihrer Turnierpflichten die Heimreise anzutreten. Der offizielle Schluß des Kongresses fand am Sonnabend, den 11. August, nachmittags 5 Uhr statt. Herr Steinberg händigte den Siegern im Hauptturnier glückwünschend die Preise aus und würdigte besonders die Leistungen Grünfelds des neuen Reichsmeisters und Blümichs, des neuen deutschen Meisters. Der Vorsitzende des festgebenden Vereins schloß seine Ansprache mit Dankesworten an die Turnierleiter und die Kollegen im Vorstande. Diejenigen Kongreßteilnehmer, welche erst die Nachzüge zur Heimfahrt benutzten, waren bei einem Glase Wein im Henrichsbräu Gäste der um den guten Verlauf des Kongresses besonders verdienten Herren Steinberg und Loeb. Mit den Worten: Auf Wiedersehen in Breslau! trennten sich die getreuesten Teilnehmer des 23. Bundeskongresses von ihren Gastgebern und Freunden.